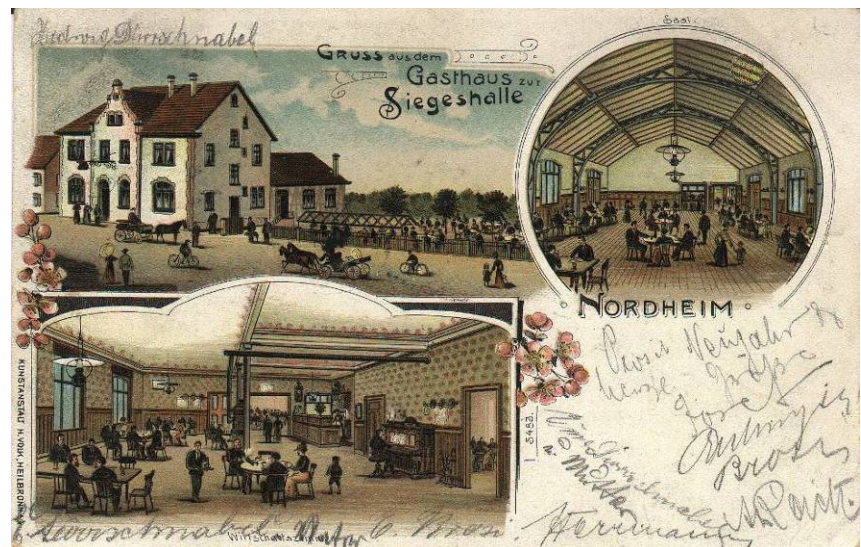


„Geschichte“ des Monats September:

Gasthaussäle als kulturelle und soziale Einrichtungen: Der Siegeshallsaal und der Rosensaal

In der heutigen Zeit gibt es für öffentliche oder private Versammlungen, Zusammenkünfte oder Feste in Nordheim Räumlichkeiten aller Art. Sei es die renovierte Turn- und Festhalle, das Foyer der Sporthalle, die Gemeindehäuser der Kirchen, verschiedene gastronomische Betriebe in Nordheim und Nordhausen – Räumlichkeiten zum Versammeln oder Feiern gibt es viele. Das war früher nicht so. Zwar hatten einige Gaststätten auch Nebenzimmer, doch für größere Veranstaltungen waren diese meist zu klein. Dafür gab es aber in Nordheim zwei Gaststätten mit „Saalbau“, d.h. mit einem angegliederten Saal für größere Veranstaltungen. Das waren ab 1903 die „Siegeshalle“, und 1911 baute Rosenwirt Adolf Schmid seine Scheune um in einen großen Saal. In diesen beiden Sälen hat sich im Laufe der Jahre ungeheuer viel ereignet, über das aus Platzgründen nur in Ausschnitten berichtet werden kann.

Das Gasthaus „Siegeshalle“ mit Saal



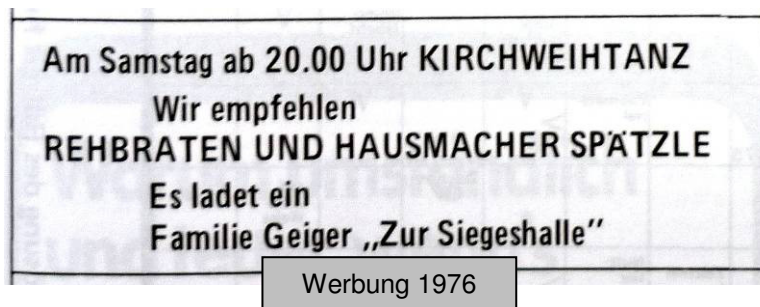
Im Volksmund wird berichtet, dass der frühere Lammwirt Gustav Widenmeyer um die Jahrhundertwende lang, hart und zäh um die Konzession für eine neue Gaststätte kämpfte. Als er es endlich geschafft hatte, soll ob dieses Sieges die neue Gaststätte den Namen „Siegeshalle“ erhalten haben. Die Siegeshalle wurde 1903 in Betrieb genommen. Im Untergeschoss befand sich eine Kegelbahn, ein großer Saalbau erlaubte Feste und Versammlungen aller Art. So fand z.B. im März 1935, also noch einige Jahre vor Gründung der Weingärtnergenossenschaft, eine von Bürgermeister Wagner und der Ortsbauernschaft muster-gültig organisierte große Weinprämierung statt. Das Prüfungsgremium war von kompetenten Sachverständigen besetzt. Preisträger waren für Weißriesling Christian Kühner und Otto Frank, für Rotgemisch Gottfried Zeller und für Trollinger Paul Golter und Otto Frank.



Hochzeit in der „Siegeshalle“

Bei der Einnahme Nordheims durch die Alliierten im April 1945 in der Woche nach Ostern, bei der es viele Tote und Verletzte gab, wurde in der Siegeshalle ein Verbandsplatz eingerichtet. In den Nachkriegsjahren diente der Saal als „Ersatzkirche“, da die Kirche im April 1945 beim Einmarsch der Alliierten total zerstört wurde und erst 1949 wieder eingeweiht werden konnte. Die Kirchengemeinde mietete den Saal der „Siegeshalle“ samt Wirtschaftsraum, und am 10. Mai 1945 fand dort am Himmelfahrtstag der erste Gottesdienst statt. Auf das hölzerne Postament, auf der vorher noch die

Hitlerbüste stand, wurde nun eine Plastik des segnenden Christus gestellt. In diesem Saal und dem Vorraum spielte sich nun bis zur Wiedereinweihung der zerstörten Bartholomäuskirche 1949 das gesamte kirchliche Leben ab: Jugendarbeit, Taufen, Hochzeiten und natürlich der Gottesdienst. Nach Beendigung der kirchlichen Nutzung wurde der Saal zu einem Kino umgebaut. Das Ehepaar Paula und Willy Walter betrieb von ca. 1950 bis 1959 im Saal der „Siegeshalle“ das „Filmtheater“. In diesem Kinosaal fand am 4.1.1951 eine Bürgerversammlung statt. Eingeladen waren alle Einwohner ab 18 Jahren. Etwa 310 Personen sind erschienen, Nordheim hatte damals 3068 Einwohner! Themen waren der Geschäftsbericht des Bürgermeisters Karl Wagner, Gemeinderatswahlen 1951, Wasserversorgung, Straßenbau usw. Umrahmt wurde die Versammlung vom Liederkranz. Noch in den 60er und 70er Jahren gab es im Siegeshalesaal Tanzveranstaltungen zu Fasching oder zur Kirchweih.



Aus dem Saal der „Siegeshalle“ wurden später Wohnungen gemacht, die Gaststätte „Siegeshalle“ gibt es ebenfalls nicht mehr. Besitzer des Anwesens ist heute die Familie Geiger, die in einem angrenzenden Neubau seit vielen Jahren eine Metzgerei betreibt.

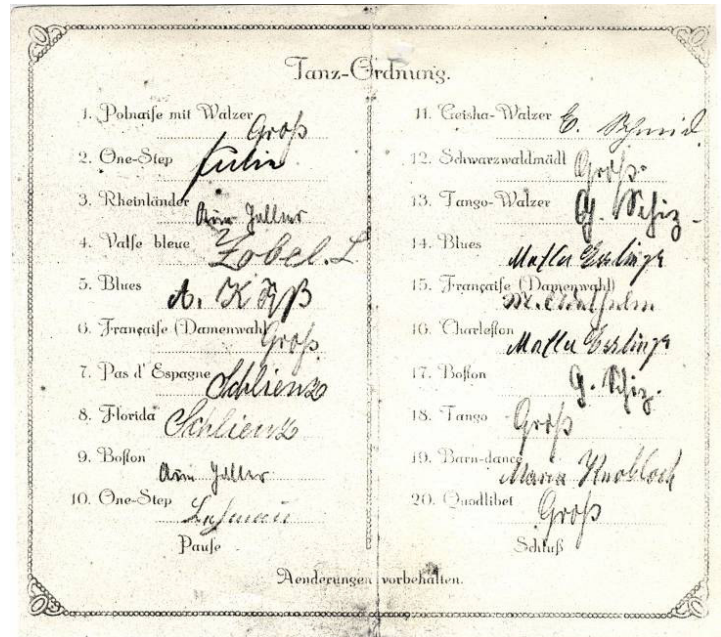
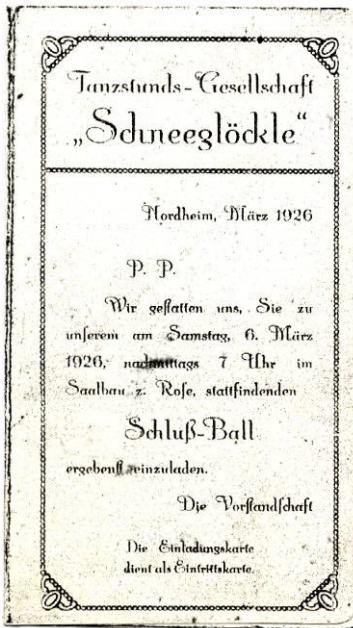
Die (neue) „Rose“ mit Saal

Dieses Gasthaus an der Ecke Hauptstraße/Lauffener Straße wurde von Philipp Widenmeyer, dem dritten Ehemann der Christina Jacobina geborene Leibbrand (Inhaberin der „Alten Rose“, heute Fachwerkgebäude neben der Volksbank) im Jahre 1836 gegründet. Das Anwesen der „Alten Rose“ wurde nach dem Tod der Besitzerin von der Tochter aus zweiter Ehe, Christina Henriette geb. Kachel und ihrem Ehemann, Schultheiß Johann Friedrich Boger, übernommen. Doch der Witwer Johann Philipp Widenmeyer wollte auch weiterhin eine Wirtschaft betreiben. Deshalb baute er sich nach dem Tod seiner ersten Frau im Bereich seines elterlichen Anwesens in zweiter Ehe an der Ecke Hauptstraße/Lauffener Straße eine neue Existenz auf, die „Neue Rose“.



Nach Philipp Widenmeyer (gest. 1868) betrieb sein Sohn August Widenmeyer die Rose. Dieser hatte keine Kinder, so dass die Rose später von seiner Schwester Christina Philippina bzw. deren Sohn weitergeführt wurde. Sie war verheiratet mit Ludwig Schmid, einem Sohn des Ritterwirtes aus Hausen. Dieser war im Alter von nur 20 Jahren 1865 als Bäcker nach London ausgewandert. Als zweitjüngstes Kind wurde 1882 Adolf Schmid geboren, am 4.11.1883 das jüngste Kind Friedrich August. Zu diesem Zeitpunkt lebte der Vater Ludwig Schmid bereits nicht mehr, Er starb am 15.7.1883 in London. Noch im selben Jahr ging Christina Philippina Schmid geb. Widenmeyer mit ihren Kindern zurück nach Nordheim. Der Sohn Adolf Schmid wurde später Metzger und übernahm die Rose. Er war verheiratet mit Marie Mayer, der Tochter des Waldhornwirtes aus Nordhausen

Die „Neue Rose“ wurde ein bedeutendes Lokal. 1911 entstand aus einer großen Scheune ein stattlicher Saalbau. Viele große Veranstaltungen fanden im Rosensaal statt. Vor allem war es die „Heimat“ des Liederkranzes: Viele Feste wie Herbstfeier, Weihnachts- und Winterfeiern, Konzertabende, Unterhaltungsabende, Familienabende usw. des Liederkranzes fanden im Rosensaal statt. Dort wurden außerdem auch Tanzstunden und Schlussbälle, Theateraufführungen und Generalversammlungen abgehalten.



Schlussball 1926: Vorderseite mit Einladung der „Tanz-Gesellschaft Schneeglöckle“ zum Schlussball am 6. März 1926 im Rosensaal. Auf den Innenseite 20 verschiedene Tänze, bei denen der jeweilige Tanzpartner unterschrieben hat. (Original: Adolf Donner)

Auch manche wichtige ortspolitische Entscheidung wurde in der Rose getroffen. So wurde 1939 die Weingärtnergenossenschaft im Rosensaal gegründet: Bürgermeister Karl Wagner lud alle Nordheimer Weingärtner, die noch keiner Genossenschaft angehörten, am 2. Juli 1939 zur Gründungsversammlung in den Saal der „Rose“ ein. Etwa 140 Weingärtner folgten der Einladung, 109 trugen sich gleich als Mitglieder der neuen Nordheimer Weingärtnergenossenschaft ein.

Im Februar 1946 wurde im Gasthaus zur „Rose“ eine Gemeinschaftsunterkunft für Vertriebene eingerichtet. 19 Familien mit 18 Kleinkindern, insgesamt etwa 60 Personen, trafen am 9.2.1946 als erste Vertriebengruppe in Nordheim ein. Seile mit Decken teilten den Saal in kleine Räume, um wenigstens ein Minimum an Privatsphäre zu gewähren. Die Gemeinde stellte einen Küchenherd zur Verfügung. Die Empore durften die Flüchtlinge zum Trocknen ihrer Wäsche benutzen. Das Flüchtlingslager im „Rosensaal“ wurde am 1. November 1946 aufgehoben.



Im Rosensaal: Am Boden Erich Collmer, links stehend Alfred Haug, links oben Erich Metzger, rechts Ernst Bleibdrey

In den Nachkriegsjahren wurde der Rosensaal zu einem Kino umgebaut. Nach Aussagen älterer Mitbürger gab es allerdings bereits in den 30er und 40er Jahren sporadische Filmvorführungen im „Saalbau zur Rose“ Ecke Hauptstraße/Lauffener Straße (heute Gebäude Lauffener Str. 2). Ab März 1947 wurde vom Ortsverein der SPD wöchentlich ein Film im Rosensaal gezeigt. Das erste richtige Kino wurde dann im Saal der „Siegeshalle“ eingerichtet. Nach dessen Ende gab es ab 1960 ein neues „Filmtheater“, nun im „Saalbau zur Rose“. Ein Gasthaus „Zur Rose“ gibt es in Nordheim schon lange nicht mehr. Heute steht an der Stelle des „Saalbaues zur Rose“ ein Mehrfamilienhaus.



Turner im Rosensaal, von links nach rechts: 1. Fred Haug, 2. Lothar Kicherer, 3. Günter Alt, 4. Franz Buchwald, 5. Paul Zeberer, 6. Karlheinz Kühner, 7. Herbert Kühner, 8. Walter Kühner, 9. Helmut Grimmeisen, 10. Ernst Bleibdrey, 11. Theo Schwab, 12. Erich Metzger (um 1948)

Ein weiterer Gasthaussaal wurde 1947/48 von Adolf von Olnhausen in die zum Gasthaus „Lamm“ gehörende Scheune eingebaut. 1957 wurde daraus ebenfalls ein Kino, die „Luxor-Lichtspiele“. Mit der Einweihung der Turn- und Festhalle am 17./18.9.1955 war nun auch ein würdiger Raum geschaffen für Versammlungen und Feste aller Art, der die Gasthaussäle vollends überflüssig machte.

Außer der *Siegeshalle* und der *Rose* sind auch die Gasthäuser *Alte Rose* (Gebäude Boger/Lissinna neben VBU), *Traube* (Ecke Marktplatz), *Linde* (Bäckerei Feist), *Fortuna* (Zahnarztpraxis Dr. Bettina Flinspach), *Lamm* (abgerissen), *Krone* („*Blaue Grotte*“) und neuerdings auch die *Sonne* als Gasthaus nicht mehr vorhanden. Alle diese früheren alten Wirtschaften, die z.T. Nebenzimmer und Fremdenzimmer hatten, haben viel erlebt und könnten manche Geschichte erzählen!

Ulrich Berger